

Was erwarte ich vom Jahr der Behinderten?

Autor(en): **Huser, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **23 (1981)**

Heft 1: **Zum Jahr der Behinderten**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WAS

ERWARTE

ICH

VOM

Jahr der Behinderten

?

Es ist nicht leicht, auf diese frage zu antworten, denn ich weiss zum vornherein, dass viele erwartungen und hoffnungen, deren erfüllung für uns behinderte wichtig wäre, sich nicht realisieren lassen. Aber es ist ja nicht ausgeschlossen, dass auch träume wahr werden.

Ich hoffe, dass die **nichtbehinderten** erkennen, dass hinter den unschönen gesichtern, hinter jenem der krumm und gstabilg läuft, der nur stotternd reden kann, der seine gedanken nur sehr langsam und kaum zusammenhängend äussern kann, bei dem kopf, hände und füsse ständig in unkontrollierbarer bewegung sind, die in einem ruhigen wald in einer sonderschule leben — dass dahinter überall menschen aus fleisch und blut, mit gefühlen und wünschen, mit hoffnungen und plänen, mit befürchtungen und ängsten, stehen. Menschen, die ernst genommen werden wollen, die nicht einfach zufrieden sind, wenn sie leiblich gut versorgt sind und genug zu essen haben, menschen die ebenso wie die nichtbehinderten ein erfülltes, menschliches leben gestalten möchten.

Für uns **behinderte** erhoffe ich folgendes: Wir erwarten und verlangen von den nichtbehinderten und der gesellschaft, dass sie auf unsere bedürfnisse rücksicht nehmen, dass sie uns ernst nehmen. Das möchte ich auch, aber ich sehe da eine grosse schwierigkeit: Viele von uns nehmen sich selber nicht ernst, glauben nicht daran, dass sie wichtige und wertvolle menschen sind, dass sie mal auf den tisch klopfen dürfen, dass auch sie rechte haben, auf die sie pochen dürfen. Sie haben angst, zu sich selber und ihren wünschen zu stehen. Solange wir uns selbst und unsere bedürfnisse nicht ernst nehmen, solange es für uns nicht wichtig ist, unsere wünsche erfüllt zu wissen und wir daher auch nicht bereit sind, für die erfüllung unserer bedürfnisse zu kämpfen, solange wir das nicht können, nützt es nicht viel, von den anderen zu verlangen, dass sie uns ernst nehmen und unsere bedürfnisse berücksichtigen, z.b. bei bauten.

Nehmen wir an, ein erner kommt nach Zürich. Seine arbeitskollegen lachen ihn seiner sprache wegen aus. Wenn er sich nun schämt und versucht, seinen dialekt zu verstecken, so werden sie ihn noch mehr auslachen. Wenn er sich aber stellt, sich wehrt, zu seiner sprache steht, sich nicht zurückzieht, sondern die andern auch angreift, indem er ihnen sagt, dass er ihre sprache genau so komisch findet wie sie die seine — dann wird man mit ihm rechnen, ihn ernst nehmen und nicht mehr ohne weiteres wagen, ihn auszulachen.

Wenn wir uns unserer behinderung schämen, sie verstecken, nicht dazu stehen, solange wir nicht getrauen, auf unseren eigenen füsse zu stehen und für uns und unsere rechte zu kämpfen, solange nützen unsere noch so lauten rufe nichts. Wir gleichen einem, der allein in seinem zimmer die tollsten reden und anklagen gegen die gesellschaft führt, der aber im restaurant nicht zu reklamieren wagt, wenn ihm die serviertochter statt dem bestellten tee eine flasche bier bringt. . . .

Mein wunsch für uns behinderte wäre, dass w i r daran glauben und überzeugt sind, wertvolle und wichtige menschen zu sein, auch wenn wir nicht schön und nicht mehr voll leistungsfähig sind.

Dies wäre eigentlich auch ein hauptpunkt der botschaft Christi: Es spielt überhaupt keine rolle wie der mensch aussieht, welchen beruf er hat, welcher hautfarbe er ist — jeder mensch ist wertvoll, wichtig und gut — auch der behinderte!

Hans Huser, Schrennengasse 26, 8003 Zürich

